

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 141.

Landsberg a. W., Dienstag den 30. November 1875.

56. Jahrgang.

† Cardinal Rauscher.

NFP. In seinem neunundsechzigsten Lebensjahre verschied am 24. Novbr. der Erzpriester der Wiener Diöcese, Joseph Othmar Ritter v. Rauscher; seit zweundzwanzig Jahren Fürst-Erzbischof der Reichs-Hauptstadt, seit zwei Decennien Mitglied des römischen Cardinals-Collegiums. Die demokratische Verfassung der katholischen Kirche spiegelte sich in dem wechselvollen Lebenslaufe des hingeschiedenen Kirchenfürsten mit alter Treue wider, und wiederum zeigt sich uns der Umstand, daß Non dasjenige, was es überall bekämpft, in seinem eignen Schoße nährt und pflegt. Der sechs- und zwanzigjährige Kaplan von Hüttdorf, der Sohn eines Beamten von mittlerem Range, hat die höchsten Stufen der Hierarchie erklimmen und endet in seiner Vaterstadt als Kirchenfürst seine Tage. Die Wissenschaft war es, die ihn emportrug, nicht das Vorrecht fürstlicher Geburt, nicht diplomatischer Einfluß. Aus dem Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte zu Salzburg ward im Jahre 1822 der Director der Orientalischen Akademie in Wien, der Nachfolger des gesieierten Orientalisten Hammer. Von diesem Augenblicke an hat das Geschick den Namen Rauscher mit dem Leben des österreichischen Staates untrennlich verschlungen. Der gelehrte Abt ward Lehrer des Thronfolgers Erzherzog Franz Joseph und seiner Brüder. Beneidenswerthes Schick, einen Prinzen zu erziehen, ihn für seine große Mission vorzubereiten, der Wohltäter von Millionen zu werden! Xenophon, der Schüler des weisen Sokrates, war von der Bedeutung des Amtes eines Prinzen-Erziehers erfüllt; Bischof Genelon, der Verfasser des „Telemach“, nicht minder. War es auch der Abt Rauscher? Wir müssen annehmen, daß er es war, als er dem zukünftigen Beherrischer von Millionen die Lehre der Philosophie und Geschichte vortrug. Aber er lehrte nach seiner Überzeugung, und die war stets eine dem Geiste der modernen Cultur ganz und gar widersprechende, so daß der Erzherzog Ludwig und der Graf Coronini nach dem Vorschlage des Staatsrathes Pilgram in dem Hofrathe Lichtenfels und dem Staatsrechtslehrer Franzl den Rauscher'schen Lehren ein heilsames Gegengewicht liehen und die Lehre des Kirchenrechtes, für welche der Lehrer der Philosophie und der Geschichte bereits bestimmt war, dem Domherrn Columbus übertrugen, dessen Auffassung den Tendenzen Roms weniger zugänglich war. Fortan seien wir in der Nähe des Thrones die beiden Gegensätze, die in dem Namen Rauscher und Lichtenfels ausgesprochen waren, sich bekämpfen, und sie verpflanzten sich nach Jahrzehnten noch bekannt.

lich in die Räume des Herrenhauses, als die Dauerkarriere des kaiserlichen Schülers beide einstmaligen Lehrer zu Pair des Reiches ernaunt hatte. Noch in den ersten stürmischen Oktobertagen des Jahres 1848 sehen wir Rauscher in den kaiserlichen Gemächern den jüngeren Prinzen Ferdinand Max und Karl Ludwig mit beredetem priesterlichen Eifer die englische Verfassungsgeschichte und das Zeitalter der französischen Revolution erzählen, und der Thronfolger, wihbegierig, lauschte diesen mit den Zeitergebnissen zusammenhängenden Vorträgen mit lebhaftem Antheil. Als einer der „Ginge-weihen“ folgte Rauscher dem Hofe nach Olmütz und war dort Zeuge jenes bedeutsamen Thronwechsels, in Folge dessen der frühere Schüler Rauscher's die Krone aus den Händen seines Schülers übernahm. Nach diesen Antecedentien ist es begreiflich, wenn Rauscher, einflußreicher als irgend einer der Kirchenfürsten, gelehrt als die meisten von ihnen; eiservoller in seinem hierarchischen Streben, mit reichen Kenntnissen von Personen und Dingen an dem Sitz der Herrschaft und selbst mit einer ausgesprochenen Anlage für die Politik, eine bedeutsame politische Position gewann und sich in derselben zeitlebens behauptete.

Von 1848 bis 1853 Bischof von Seckau, wendete er sein Streben und Wirken doch ganz und gar der Kirchenpolitik zu, und wir sehen ihn fast mehr in den Räumen der Hofburg und der Staatskanzlei, als in der bischöflichen Residenz zu Graz, eifrig am Werke in der Aufrichtung der Kirchenherrschaft im Staate, an der Rekonstruktion des Absolutismus thätig, der, unähnlich dem absolutistischen Regime eines Joseph II. und Franz I., der Kirche auf vielen Gebieten die Alleinherrschaft überlassen sollte. In jenen Tagen, da die Gemüther verwirrt, die Liberalen ohnmächtig und als Demagogen verdächtig, hingegen die Belagerungsstände permanent waren und die Windischgrätz, Haynau und Welden an die ultima ratio des Schwertes appellirten, da umschmeichelten die obersten Seelenhirten die rathbedürftigen Machthaber, erbosten sich ihnen zu mancherlei Dienst gegen guten Lohn. Damals traten die 35 Bischöfe zu einer Synode in Wien zusammen, näherten sich dem jungen Monarchen, erinnerten an die Begebenheiten der Revolution und boten die Unterstützung der katholischen Kirche an. In dem Actions-Comité, welches die bischöfliche Synode bestellt hatte, spielte Othmar v. Rauscher, wiewohl der jüngst geweihte Bischof, eine hervorragende Rolle. Er war es, der mit größter Kühnheit die maßlosen Ansprüche des Episkopats gegen die Regierung vertheidigte und in den April-Patenten die ersten Trophäen des Kampfes der Kirche gegen den Staat errang. Schon waren die

Gefechte, welche von Joseph II. angefangen dem freien Walten der Bischöfe angelegt waren, abgestreift; zur Bearbeitung der Gemüther wurden Jesuiten und Missionäre ins Land berufen; die Bureaucraten überboten sich in scheinbarer Frömmigkeit; immer höher stieg der Einfluß des Clerus in den Schulen; die Polizei machte sich ihm dienstbar, als die wahnwitzige That Liben's, das Attentat auf das Leben des Monarchen, die willkommene Gelegenheit bot, um den Machthabern das Bild des schrecklichen Sittenverfaßes vorzuführen, der unvermeidlich eintreten müßte, wenn nicht die Kirche in den Vollbestand der Herrschaft über Ehe und Schule gesetzt würde. So entstand das Concordat, das „gedruckte Canossa“, und sein Schöpfer und Urheber war Rauscher, seit dem 26. März 1853 Fürst-Erzbischof von Wien.

Bedarf es einer Charakteristik dieses unheilvollen Staatsvertrages, der, eine Quelle unsäglichen Eides, traurigster Demuthigung des Staates, den Lebensquell alles geistigen Lebens zu verschütten drohte und Österreich zum Gegenstande des Hohnes seiner Feinde machte? Die dadurch herbeigeführte „Eigentums-Verückung“, wie der schonungsvolle Lichtenfels sagte, die schrankenlose Freiheit des Episcopats in der Verwaltung der Kirchengüter, die Verdrängung der Souveränitäts-Rechte des Staates auf dem Gebiete der Ehe und Schule, die Vernebelung der theologischen Bildung in den Seminaren! In diesem Concordat, das Rauscher, nach langem Aufenthalt in Rom am 9. Juni 1855 in der Hofburg dem Kaiser vorlegte, und welches er siegreich in dem Ausschusse, dem Buol, Bach, Thun und Kübeck angehörten, durchbrachte, liegt der Höhepunkt seiner vom 1. Mai 1849 bis zum 18. August 1855 reichenden Bestrebungen. Am 2. Januar 1856 setzte ihm der Kaiser das Cardinals-Barett feierlich auf. Es war nur eine geringe Belohnung für die der römischen Curie geleisteten Dienste. Der Augenblick, da Rauscher mit dem Hinweis auf seine Generalvollmacht hervortrat, enthüllte mit einem Schlag die ungeheure Macht, die in seine Hände gelegt war. Der Vertheidigung dieses seines Werkes diente auch zumeist Rauscher's parlamentarische Wirken von dem Tage an, da er im verstärkten Reichsrath 1860 das Wort ergriff, bis zu den konfessionellen Gesetzen von 1874. Es war und blieb der leitende Geist des Episcopats bei dessen Collectiv-Verhandlungen und Protesten, und er gelangte zu einer großen Bedeutung auf dem vaticanischen Concil als Führer der deutschen und der österreichischen Opposition gegen die Unfehlbarkeit. Ja, er scheute nicht, er, der eiservolle Vertreter der

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Gut, ich will Ihren Rath befolgen,“ nickte Wizleben, „soll ich im Vorbeigehen Fräulein Erdmann von Ihnen grüßen?“

„Wozu? Ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein; wenn Sie die Dame sehen und sprechen sollten, dann sagen Sie meinewegen gelegentlich, daß Sie den früheren Gebhard wieder gefunden hätten.“

„Ich werde nicht verfehlen,“ lächelte der Hauptmann etwas sarkastisch, „wünschen Sie einen Bericht von mir?“

„Ich bitte darum; übrigens werde ich ein wenig ausfahren, Sie können einsteigen ich bringe Sie bis zum Burgtor.“

„Gut,“ nickte der Hauptmann, „wenn der Arzt es Ihnen erlaubt hat.“

„Ich bin mein eigner Arzt. Apropos,“ wandte er sich bei der Thür seines Ankleide-Kabinets um, „morgen ist Himmelfahrtstag, wo unsere neue Eisenbahn nach Bergedorf eröffnet wird, wie Sie wissen werden. Wollen Sie die Tour in meiner Gesellschaft mitmachen? Man kann ein wenig Berstreitung gebrauchen.“

„Meinetwegen,“ lächelte Wizleben zerstreut, „obgleich ich kein Freund des Dampfes bin, dessen Geschwindigkeit jede Gemüthlichkeit rauben und dem Da-

sein eine fremde Signatur aufdrücken wird; mich freut's von unserm dänischen Nachbarn, daß er unserer Eisenbahnwut einen heilsamen Dämpfer aufgesetzt und uns auf Bergedorf beschränkt hat.“

„Pah, man hört's, daß Sie kein Kaufmann sind, Hauptmann,“ versetzte Carl etwas geringfhäig, „wenn uns der selbstsüchtige Däne auch augenblicklich den Schienenweg nach Lübeck verlegt hat, so sind wir jetzt schon auf dem besten Wege nach Berlin. Eine neue Signatur wird unser Dasein allerdings durch den Dampf erhalten, eine neue Zeit anbrechen.“

„Für die Spitzkuben, welche ihre Haut alsdann ungehindert in Sicherheit bringen können, das räume ich ein,“ fiel Wizleben ironisch ein, „bevor die Bestohlenen selber eine Ahnung von ihrem Verluste erhalten, werden die Diebe schon in meilenweiter Ferne sich befinden.“

„Gi, dann wird der Fortschritt nicht ermangeln, noch schnellere Apparate zu erfinden, um die Herren Spitzkuben dingfest zu machen,“ bemerkte Carl.

„Sie meinen die Telegraphen, mein Lieber.“

„Ganz recht, Hauptmann. Seit drei Jahren haben wir Hamburger uns freilich erst, von Vorurtheilen schlimmster Art besangen, dazw. bekleht, einen Telegraphen im Privatwege errichten zu lassen, nachdem wir Altona das Vorrecht überließen, sowie den Ruhm, mit ungeheueren Schwierigkeiten dieses großen Verkehrsmittel ins Leben zu rufen; natürlich auch dort privatim durch die Energie eines erfindungs-

reichen Kopfes. Daß aber der Telegraph eine große Zukunft hat und einer Verbesserung sowohl befähigt als benötigt ist, das, mein sehr conservativer Herr Hauptmann, werden Sie doch wohl zugeben müssen.“

„Meinetwegen,“ brummte der Hauptmann, halb ärgerlich, halb belustigt, „vielleicht hätten wir mit Ihrem Zukunfts-Telegraphen unsere Doppelgänger gepackt, dann würde ich freilich sein Lobredner von ganzem Herzen sein. Nun aber bitte ich, sunger Herr, sich gefälligst anzukleiden,“ setzte er, seine Uhr ziehend, hinzu, „meine Essenszeit rückt heran, und ich möchte vorher noch den bewußten Besuch am Hopfenmarkt machen.“

Carl nickte und zog sich in sein Ankleide-Kabinett zurück, das er, bereits nach 10 Minuten zum Ausgehen bereit, wieder verließ.

„Kommen Sie, Hauptmann, ich habe mich schonen und werde Sie zu Fuß begleiten, das Gehen wird mir gut thun.“

„Das Weiter ist rauh und regnerisch,“ wandte Wizleben besorgt ein, „Ihr Aussehen ist nicht das Beste, lieber Gebhard.“

„Ach, Unsin, das Wetter paßt just zu meiner Stimmung, ich liebe den rauhen Lenz, das laue, blaue, duftige und malerische Wetter ist mir verhaft.“

Der Hauptmann folgte ihm Kopfschüttelnd und freute sich, als sie, ohne von den Hausgenossen gesehen zu sein, das Freie erreicht hatten. Als sie in den neuen Wall einbiegen wollten, prahlten sie auf

weltlichen Herrschaft des Papstes, sich mit seiner Streitschrift: „Observationes quaedam de Infallibilitatis Ecclesiae subjecto“, unter dem Schutz Victor Emanuel's nach Neapel zu flüchten, ein Kirchenfürst, der seine episcopal Privilegien so wenig dem Papste als seinem Kaiser opfern möchte.

Cardinal Rauscher hat es fürwahr nicht an ultramontanem Eifer fehlen lassen — seine Hirtenbriefe bezeugen dies. Jedes seiner pastoralen Rundschreiben war eine Kriegserklärung gegen die modernen Bestrebungen des Staates, sich aus den Fesseln der Kirche zu befreien, eine Polemik gegen naturwissenschaftliche und materialistische Auseinandersetzungen. In diesen seinen Fasten-Rundschreibungen pulsirte der Anteil an dem geistigen Leben, das ihm umgab, das ihm jedoch niemals freudige Zustimmung, sondern nur Entrüstung und Zorn abforderte; niemals versäumte er es, seinen kritischen Blick auf die kirchlichen und kirchenpolitischen Zustände anderer Länder zu werfen, sich vornehmlich über Italien und den Kulturkampf in Deutschland von seinem Standpunkte zu äußern. So bot Rauscher in der langen Reihe von Jahren, als er in der Wiener Erzdiözese das Wort Gottes lehrte und das Gut der Kirche verwaltete, gar oft die Gelegenheit zu lebhafter Diskussion, zu energetischer Abwehr. Er ist der Schöpfer des Severinus-Vereins, der Michaelis-Vereinschaften, der Urheber und Förderer der katholischen Gesellenvereine. In den letzten Jahren, da er sich der Grenze seines Lebens näherte, wurde sein politischer Sinn milder. Es schien fast, als ob er nach den traurigen Ereignissen, die im Gefolge des absolutistischen, klerikalen und militärischen Regiments eintaten, und noch mehr durch die vielen Ausschreitungen des mit der nationalen und staatsfeindlichen Opposition verbündeten Clerus einigermaßen erschrockt worden sei. Wie die brutalen Angriffe seiner plumpen Werkzeuge, die oft zum Abschrecken und wiederum zum Gelächter reizten, nach und nach seine hohe Unterstützung verloren, wie er allmälig jene Freude am himmelstürmenden Fastenpredigern, die mit Jahrmarkts-Älittern austraten, von den Kanzeln verschwinden ließ und die katholischen Cafés dem Untergange preisgab: so schien er in den letzten Tagen den sehnlichen Wunsch zu haben, der katholischen Partei einen reichstreuenden Charakter zu bewahren. Der Deutsche, der Wiener, schien denn doch nicht ganz entdödet unter dem römischen Cardinal. Er hat seine ultramontane Opposition nicht mit föderalistischen, reichsfürstlichen Allianzen verquickt und gelegentlich, zur Zeit Belcredi's und noch mehr Hohenwartz, gegen die Atomisierung des Reiches energisch protestiert. Das entfernte ihn notwendig von anderen Kirchenfürsten, zumeist von seinem ehemaligen, für ihn begeisterten Schüler Schwarzenberg, der ihn auf den bischöflichen Stuhl von Seckau erhoben hatte, und noch mehr von dem Grafen Leo Thun, ehemals seinem eifrigsten Freunde. Dieser Differenz gab Rauscher den unverholenen Ausdruck.

Rauscher war eine in manchem Betrachte seltene Erscheinung. Ein Ascetiker, bedürfnislos, unterstützte er aus seinen verhältnismäßig nicht bedeutenden Mitteln den Clerus seiner Diözese in grobmütiger Weise, förderte den Bau der Gotteshäuser von Wien und Umgebung (die Ottmarskirche der Vorstadt Weißgerber ist seine eigene Schöpfung), die kirchliche Kunst und namentlich den Ausbau des Domes in der Mitte Wiens. Zahlreich sind seine schriftstellerischen Werke; doch auch sie tragen zumeist den kirchenpolitischen Charakter, wie denn der Thypus seines öffentlichen Wirkens ein ausgedehnter politischer war.

Seit den Tagen Schlegel's war kein Bischof von Wien von so bedeutendem politischen Einfluss wie Rauscher. Lebten wir in Zeiten wie die vergangenen, wo die Bischöfe Richelieu, Mazarin, Fleury, Bernis, Dubois u. s. w. bis auf Brienne die Großväter von Frankreich waren, es hätte dem Herzog Rauscher gelingen können, an die Spitze der Verwaltung zu gelangen, denn seine Anlage wie seine Neigung richteten sich vornehmlich auf das Gebiet der hohen Politik, auf welchem er eine wichtige Rolle gespielt hat. Noch sind die „Lücken nicht ausgefüllt“, welche durch die

einen Herrn, der mit einem unterdrückten Fluch auswich, im nächsten Augenblick jedoch erfreut ausrief: „Guten morgen, meine Herren, ich bin buchstäblich beglückt, Sie zu sehen.“

„Gott stehe mir bei,“ versetzte Witzleben erschrockt, „find Sie's denn wirklich, Doctor Stelling?“

„Nun freilich bin ich's, seh ich denn aus wie ein Gespenst?“

„Das just nicht,“ nahm Carl Gebhard das Wort, „obwohl Sie verdächtig genug aussehen, Sie tragen ja einen wahren Urwald im Gesichte, haben Sie vielleicht auch einen Doppelgänger zu fürchten?“

„O nein,“ lächelte Stelling, „bin nur auf der Doppelgängerjagd gewesen, weshalb ich mich 'um meinen äußeren Menschen nicht viel habe bekümmern können.“

„Man hielt Sie für verschollen,“ bemerkte der Hauptmann, „das Gerücht ließ Sie bereits nach Amerika unterwegs sein.“

„Ja, ja, es ist mir abenteuerlich genug ergangen,“ versetzte der Doctor, geheimnisvoll lächelnd, „ein Glück für mich, daß ich hier keine Schulden hinterließ und mir durch einen Freund die Praxis wahrte.“

„So, sind Sie glücklich auf der Jagd gewesen, Doctor?“ fragte Carl, ihn forschend anblickend.

„Freilich bin ich das,“ nickte Stelling mit einem gewissen Triumph, „bringe die Lösung des Doppelgänger-Rätsels. Mein Freund Eduard Fürst ist unchuldig.“

Kündigung des Concordats vom Jahre 1870 entstanden sind; noch lange Zeit werden Staat und Gesellschaft die Früchte der fünfzehnjährigen Concordats-Herrschaft zu genießen haben. Das Concordat, für dessen Zustandekommen Rauscher mit der größten Auszeichnung von Staats wegen mit dem Großkreuze des Stephans-Ordens bedacht wurde, war ein eminent politischer Sieg kirchlicher Staatsweise und Staatskunst. Und die großen politischen Gesichtspunkte, der Hinblick auf die welterschütternden Ereignisse der Jahre 1870 und 1871, die in der Erhebung eines protestantischen Kaisers von Deutschland und in der Krönung Victor Emanuel's auf dem Capitolo gipfelten, waren es gewiß, die Rauscher, erhoben über die kleinliche Art seiner Amtsgenossen im Bischoflichen Lehramt, veranlaßt haben, seine Opposition gegen das katholische Österreich herabzustimmen und die Geister in seinem Lager allmälig zur Ruhe gelangen zu lassen. Mit der neuften Geschichte Österreichs bleibt in jedem Falle sein Name auf immer verwachsen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 24. Novbr. Der Reichstag setzte nach Erledigung mehrerer kleiner Berathungen. Gegenstände die zweite Berathung des Staats fort und bewilligte die Positionen für das Reichs-Eisenbahn-Amt. Auf Beifragen erklärte hierbei Präsident Maybach, daß der Fertigstellung des Reichseisenbahn-Gesetzes, welche er von Anfang an betrieben habe, große, noch nicht überwundene Schwierigkeiten entgegenstanden. Er hoffe eine Einigung zu erzielen, könne aber über deren Richtung noch nichts angeben. Die weitere Berathung findet Freitag statt.

Berlin, 26. Novbr. Der Reichstag überwies den Bericht der Reichs-Schulden-Kommission über ihre Thätigkeit und die Verwaltung des Reichs-Invaliden-Fonds, des Festungs-Bau-Fonds und des Reichstags-Gebäude-Fonds an die Budget-Kommission und setzte sodann die zweite Berathung des Staats fort. Die Staats des Rechnungshofes, des Reichs-Ober-Handelsgerichts, der Post- und Telegraphen-Verwaltung wurden ungekürzt genehmigt. Bei der Berathung des Posten wies General-Post-Director Stephan nach, daß die von Siebke behauptete Verlezung des Brief-Geheimnisses auf bloße Zusäckigkeiten zurückzuführen sei, und erklärte, daß wegen eines einheitlichen Paketportos die Verhandlungen im Gange seien, daß auf die Wünsche wegen Ausgabe von Zehnpfennig-Briefkarten für den Verkehr mit dem Auslande Rücksicht genommen werden solle, und endlich, daß bezüglich des telegraphischen Depeschen-Tarifs zum Wort-Tarif überzugehen beschlossen sei. Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 26. Novbr. Die erste Lesung der Strafgesetz-Novelle findet nächsten Freitag statt.

Der Fürst-Reichskanzler hat zu vier parlamentarischen Soireen die Einladungen an alle Parteien des Reichstages erlassen.

Die außerordentliche evangelische General-Synode trat heute im Saale des Herrenhauses zusammen. Die Mitglieder waren vollständig erschienen. Als Regierungs-Kommissäre waren Unter-Staats-Sekretär Sydon und Ministerial-Direktor Förster anwesend. Der interimistische Vorstehende, Präsident des Oberkirchenrats Hermann, eröffnete die Synode mit einer längeren Ansprache. Hierauf wurde Graf Otto Stolberg mit 155 von 190 Stimmen zum Präsidenten gewählt und demnächst ein Antrag vom Ober-Präsidenten Horn, Schulrat Schrader und Ober-Bürgermeister Voß auf Erlass einer Adresse an den Kaiser auf die Tagesordnung der Sitzung gestellt.

Die „Post“ erfährt bezüglich der vom Kaiser ernannten Mitglieder der General-Synode aus zuverlässiger Quelle, daß weder Fürst Bismarck auf die bezügliche Vorschlag-Liste, noch Feldmarschall Manteuffel auf die betreffenden definitiven Ernennungen irgendwelchen Einfluß geübt habe. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über die

Zusammensetzung und Zuständigkeit der außerordentlichen Bischöflichen Synode.

Der Schwerpunkt der parlamentarischen Thätigkeit liegt dermal weniger in den Plenar-Sitzungen, als in den Kommissionen. Von besonderer Wichtigkeit ist im Hinblick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Bewegung die Petitions-Kommission, so weit sich dieselbe mit den ihr zugegangenen Beschwerden der landwirtschaftlichen Vereine, der See-Handels-Pläze, hinsichtlich der Aufrechthaltung des ursprünglich für den zollfreien Eingang von Eisen aller Art festgesetzten Termins zu beschäftigen hat. In der heutigen Sitzung ist der Antrag gestellt worden, über die schuldnischen angebauchten Petitionen des Verbandes der deutschen Stahl-Industrie einfach zur Tagesordnung überzugehen. Auf die genauesten statistischen Angaben gestützt, erörtert ein Mitglied der Kommission, daß trotz der schlechten Konjunktur die Ausfuhr unserer heimischen Eisen-Industrie-Erzeugnisse größer sei, als die Einfuhr, daß wir namentlich in der Schweiz und auch in Belgien jede Konkurrenz steigreich auszuhalten vermögen.

Im Reichseisenbahnamt ist auf Kosten des Reichs in diesen Tagen eine große Eisenbahnkarte angefertigt worden, welche nicht allein die Eisenbahnen Deutschlands, sondern auch die der angrenzenden Staaten in ihrer augenblicklichen Ausdehnung darstellt. Die Karte wird an die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages verteilt werden.

Das „Stadtblatt“ von Schweidnitz veröffentlicht mit Bezug auf die neuliche Rede des Fürsten Bismarck in Sachen der Brauerei einen Brief, den Bismarck im Jahre 1869 an die Schweidnitzer Erb-Kreisfchmer-Zunft gerichtet hat, um zu beweisen, daß er damals schon der Meinung gewesen, zu der er sich auch neuerdings bekannte, daß nämlich die Besteuerung eines Konsumtionsartikels die Qualität desselben nur zu verbessern geeignet sei. Dieses Schreiben, eine Danksgabe für ein Fass Bier, das die Zunft dem damaligen Grafen v. Bismarck verabteilt hatte, lautet folgendermaßen:

Berlin, den 26. Mai 1869.

Der Erb-Kreisfchmer-Zunft sage ich für die in der gefälligen Büchse vom 11. d. Ms. mir ausgedrückten Gestanungen, sowie für das überstandene Bier meinen verbindlichsten Dank. Nachdem letzteres abgezogen, habe ich heut seine Bekanntschaft gemacht und den Eindruck erhalten, daß die Behörden sich vielleicht ein Gewissen daraus machen würden, die Erhöhung der Brauerei zu beantragen, wenn die Fabrikate aller Brauereien dieselbe Vertrauen erweckende Reinheit des Geschmackes hätten, wie dieses Schweidnitzer Bier.

v. Bismarck.

Barmen, 25. Novbr. Das hierige Stadt-Theater ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Drei Personen (Dekorationsmaler, Gehülfen und Lehrling) sind von der höchsten Spize des Hauses heruntergesprungen und tot geblichen.

Würzburg, 25. Novbr. In der Unterschlagungssache gegen die Militär-Verwaltungbeamten ist das Urtheil heute Abend publiziert worden. Dasselbe lautet gegen Ober-Inspektor Hetschel auf 10 Monate Gefängnis, obne Abrechnung der Untersuchungshaft; gegen Inspektor Brau auf 5 Jahre Zuchthaus.

In Nord-Schleswig soll jetzt auf Besetzung des Kultus Ministers ernstlich damit vorgegangen werden, die deutsche Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen einzuführen.

Wien, 24. Novbr. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Ragusa, daß 6000 Montenegriner mit 12 Gebirgs-Kanonen in der Ebene von Grahovo konzentriert seien, wahrscheinlich mit der Bestimmung, in die bevorstehende Entscheidungs-Kämpfe zwischen den Türken und Herzegowinern einzugreifen.

Wien, 26. Novbr. Der Handelsminister hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die handelspolitischen Interpellationen beantwortet. Die bestehenden Zollverträge mit England, Deutschland und Frankreich werden gekündigt, aber durch neue ersetzt;

„Ah so,“ lächelte Carl gezwungen, „dieses Resultat ließ sich von Ihrer Jagd voraussehen, mein werner Herr Doctor. Am Ende bringen Sie die Lösung in Person mit nach Hamburg zurück.“

„Möglich,“ erwiderte Stelling ruhig, „doch das interessiert Sie jetzt, wo die Hauptperson des Dramas, ich meine Fräulein Erdmann, den Nimbus einer reichen Partie verloren, sicherlich nicht mehr, Herr Gebhard. Wüßte ich nur —“

„Ich ersuche Sie, die Beleidigung zurückzunehmen, Herr Doctor,“ fiel Carl ihm heftig ins Wort.

„Beleidigung? Ho, ho!“ lachte Stelling, „seit wann sind denn Sie so sentimental geworden?“

„Herr!“ brauste Carl auf.

„Sachte, bester Freund,“ beschwichtigte ihn der Hauptmann, „wozu eine Scene hier auf offener Straße? Sie irren sich bedeutend in Ihren Voraussetzungen, Herr Doctor,“ wandte er sich an Stelling, „Fräulein Erdmann hat durch das Mißgeschick, welches sie in ihren Vermögensverhältnissen betroffen, nichts an dem Interesse und der Hochachtung verloren, welche mein Freund Gebhard der Dame stets erwiesen, darnach ersuche auch ich Sie, Ihre Worte zu korrigieren.“

„Mein Himmel, welche Silbenstecherei,“ seufzte Stelling mit einem so komischen Gesicht, daß Carl unwillkürlich lächeln mußte, „nun denn, es thut mir wahrhaftig leid um jene Bemerkung, obgleich es mir so vorkommt, als bereite sich in Hamburg etwas Ab-

sonderliches vor, die Menschen erscheinen mir wie ausgewechselt.“

„Ja, das hat seinen wichtigen Grund,“ meinte der Hauptmann trocken, „ein großes Ereignis soll sich morgen vollziehen, Hamburg und Bergedorf verbunden werden durch den neuen Gözen Dampf.“

„Und dazu wählt man den Himmelfahrtstag,“ rief Stelling, „wehe über das gottlose Hamburg! Doch Scherz bei Seite, meine Herren, Sie sehen mich in einer Art Verzweiflung. Ich suche Fräulein Erdmann wie eine Stecknadel.“

„Wann sind Sie zurückgekehrt, Doctor?“

„Gestern Abend spät? Heute Morgen früh begab ich mich nach der Esplanade und fand das Haus verschlossen. Vor dem Thore erfuhr ich das ganze Unglück, es war kein angenehmes Willkommen für mich. Von da ging ich zu Ihnen, Hauptmann, und beschloß, als ich Sie nicht antraf, die Firma Gebhard aufzusuchen.“

„So hofften Sie die junge Dame in unserm Hause zu finden?“ fragte Carl ironisch.

„Das nicht, nur die Wohnung derselben hoffte ich von Ihnen zu erfahren, Herr Gebhard.“

„Wir haben kein Adres-Comptoir, Herr Doctor,“ bemerkte Carl etwas wegwerfend.

(Fortsetzung folgt.)

ein Zolltarif kann erst nach Abschluß des maßgebenden Handels- und Zollvertrages mit Deutschland vorgelegt werden; bei Feststellung der Vertragstarife wie bei Regelung der einzelnen Bestimmungen des Grenzverkehrs werden lediglich die Rücksichten auf die Bedürfnisse der heimischen Produktion maßgebend sein.

— „Die dritte Lesung des Wahlgesetzes,“ schreibt das Pariser Journal des Debats, „geht mit einer wahrhaft verzweifelten Langsamkeit vor sich.“ In der That hat die Versailler National-Versammlung in vier Tagen nur dreizehn Artikel erledigt, und wird der vielbesprochene Artikel XIV., welcher die Scrutinumsfrage entscheidet, erst heute zur Debatte kommen. Die Absicht, die Diskussion in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen, ist evident und durch den Umstand erklärlieblich, daß es der Majorität vom 11. November durchaus nicht gelingen will, eine Einigung über die Senatorien-Liste zu erzielen. Mehrere Pariser Correspondenten melden, daß die diesbezüglichen Bemühungen total gescheitert sind, und daß sich die Orleanisten in Folge dessen genötigt gesehen haben, sich an das linke Centrum zu wenden. Die Verhandlungen werden von der Gruppe Lavergne geführt, und hat das linke Centrum über Aufforderung derselben sehr gemäßigte Vorschläge gemacht. Das linke Centrum wünscht nämlich, daß nur solche Candidaten auf die Senatsliste gesetzt werden mögen, welche für die Februar-Versammlung gestimmt haben. Die Orleanisten wollen dagegen durchaus nicht einwilligen, Abgeordnete der äußersten Linken zu Senatoren zu wählen. Die Gruppe Lavergne hat beschlossen, die Verhandlungen mit den beiden Centren auf Grundlage der Wahl verfassungsfreundlicher Deputirter zu Senatoren fortzuführen, und ist somit Hoffnung vorhanden, daß noch in letzter Stunde eine Senatorien-Liste zu Stande kommt, welche alle Parteien der constitutionellen Majorität vom 25. Februar befriedigt.

— Zwischen all' den Nachrichten, die über den Stand der orientalischen Frage flüge werden, taucht plötzlich nach dem „Berl. Tag.“ die positive Meldung auf, daß die englische Regierung von dem Vice-König von Ägypten 176.000 Stück Suez-Kanal-Aktien für den Preis von vier Millionen Pf. Sterling gekauft und denselben ermächtigt hat, für diese Summe einen nach Sicht zahlbaren Wechsel auf das Haus Rothschild zu entnehmen. Die Genehmigung des englischen Parlaments ist für diesen Kauf noch vorbehalten worden, sie wird aber nach unserer Überzeugung ohne Zweifel erfolgen, denn diese finanzielle Operation Englands ist gleichzeitig ein Schachzug von eminent politischer Bedeutung und wird gewiß nicht ohne Rückwirkung auf die orientalische Angelegenheit bleiben. England, indem es sich zum Hauptaktionär der Suez-Kanal-Gesellschaft macht, sichert sich die Herrschaft über den Suez-Kanal. In der letzten Zeit hat die englische

Presse in ihrer Beurtheilung der orientalischen Frage mancherlei Schwankungen durchgemacht, schließlich aber hat sie sich ganz gegen ihre früheren Anschauungen auf der Basis geeinigt, daß selbst Konstantinopel in russische Hände ohne Nachtheil für englische Interessen übergehen könnte, sofern nur für England die Oberherrschaft über den Suez-Kanal abfällt.

— Mit Bezug auf die Neuherung englischer Blätter, welche betonen, daß England sich am Suez-Kanal und in Ägypten für Alles zu entschädigen wissen werde, was es an zweifelhaften Interessen in der europäischen Türkei etwa einbüßen könnte, schreibt die Dessauer Zeitung: „Wir stellen die Frage, ob Rußland, Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Griechenland und Spanien, welche doch sämmtlich vom Mittelmeer bespült werden, nicht ebenfalls ein Recht haben, sich ihrer Interessen am Nil zu vergewissern?“ Das Journal de St. Petersburg hat jenen Artikel des Observers, worin auf gewisse Eventualitäten hin mit der Entsendung einer englischen Kriegsflotte nach den Dardanellen gedroht wurde, bekanntlich als ein Phantastestück charakterisiert.

— Mit Bezug auf Grant's nächste Botschaft an den Kongreß meldet eine Washingtoner Depesche des „New-York Herald“: „Während der Präsident die ausführliche Erörterung der Finanzfrage dem Schatz-Sekretär Bristow überlassen wird, ist es mehr als wahrscheinlich, daß er einen großen Theil der Botschaft einer Darstellung unserer nationalen Pflichten in Angelegenheiten des Krieges auf Cuba widmen wird. Sollten die jüngsten Anstrengungen des Gesandten Guiting, in Spanien zu dringen, den Unruhen auf der Insel durch deren Abtretung an die Vereinigten Staaten ein Ziel zu setzen, keinen Erfolg haben, so wird dem Kongreß eine Anerkennung der cubanischen Republik empfohlen werden. Ein Przedenzfall für einen solchen Schritt ist in unserem Verfahren gegen Mexico zu finden.“

Madrid, 24. Novbr. Offiziell wird mitgetheilt, daß General Quesada die Carlistas aus Miravalles, einer starken, die Festung Pamplona beherrschenden Stellung, verdrängt hat.

— Den Nachrichten der Regierung zufolge, nahm der General Quesada die Stellungen der Carlistas in den Bergen von Escaba ein; die Carlistas haben drei Forts von Villava verlassen. Die Einnahme von San Cristóbal und der Stellungen der Carlistas bei Pamplona werden bestätigt.

— 25. Novbr. Eine offizielle Depesche aus Pamplona vom 25. d. Mts. meldet, daß General Quesada 12 Bataillone Carlistas gänzlich geschlagen und sich nach dreitägigem Kampfe Pamplonas bemächtigt habe.

— Außer Kurs kommende Kassenscheine. Um unsere Leser vor Schaden zu behüten, geben wir in Nachstehendem ein Verzeichniß derjenigen Kassanweisungen, welche mit dem 31. Dezember d. J. ungültig werden: Anhalt-Dessauer Landesbanknoten zu 5, 10 und 50 Thlr. Anhalt-Dessauer Staatskassenscheine zu 1 und 5 Thlr. Badisches Staatspapiergeld zu 2, 10, 25 und 50 fl. Bairische Staatskassanweisungen zu 2, 5 und 50 fl. Bauzenner Landständische Bank zu 10 Thlr. Braunschweiger Leihhauskassenscheine zu 1 und 10 Thlr. Hannoversche Bank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Hessische (großherzogl.) Kassenscheine zu 1, 5, 10 und 50 fl. Homburger Landesbanknoten zu 5 und 10 fl. Leipziger Dresdener Eisenbahnscheine zu 1 Thlr. Leipziger Bank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Leipziger Kasserverein zu 100 Thlr. Lübecker Kommerzbank zu 10, 20 und 100 Thlr. Magdeburger Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Meiningen Staatskassenscheine zu 1 und 10 Thlr. Oldenburger Staatscheine zu 5 und 10 Thlr. Pommersche ritterliche Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Posener Provinzial-Aktienbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Preußische Kassanweisungen bez. Hauptbanknoten zu 1, 5, 10, 50, 100 und 500 Thlr. Preußische Darlehnskassenscheine zu 1, 5 und 10 Thlr. Reußische (Greiz alt. L.) Kassenbillets zu 1 Thlr. Reußische (Schleiz jüng. L.) Kassenbillets zu 1 Thlr. Rostocker Bank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Sächsische (königliche) Banknoten zu 1, 5 und 10 Thlr. Sächsische Bank zu Dresden zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Schaumburg-Lippische Kassenbillets zu 10 Thlr. Schwarzburg-Rudolstädtsche Kassenbillets zu 1 und 10 Thlr. Weimarer Banknoten zu 20, 50 und 100 Thlr. Württembergisches Staatspapiergeld zu 10 fl.

Steckbrief.

Der Maler Schmidt aus Sorau i. L. etwa 21 Jahre alt, mittler Statur, bartlos, bekleidet mit grauer Mütze, braunem Jaquet und schwarzen Hosen, ist wegen Diebstahls zu verhaften und ins hiesige Gerichts-Gesängniß einzuliefern.

Landsberg a. W. den 26. Novbr. 1875.
Der Staats-Anwalt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend früh verstarb nach langen Leiden mein guter Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister

Johann Marquardt,

in einem Alter von 66 Jahren.

Dies Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Mittheilung zur Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Wall No. 41 aus statt.

Am Sonntag den 28. November verstarb unser lieber Sohn

Carl

im Alter von fast 2 Jahren.

Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung diese Anzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Buchwald und Frau.

Aischgruben, sowie Dung werden abge-
holt durch

Ka i s e r auf Schönbos.

Hierdurch mache ich meinen Miethern die Mittheilung, daß, da nach dem Mieths-Contract sie sich verpflichtet haben, unreines Wasser, Asche und Scherben an den dazu angewiesenen Ort zu befördern, jedoch immer wieder Übertretungen der Haus-Ordnung durch Ausgießen von unreinem Wasser an unrechter Stelle vorgekommen sind, ich bei wieder vorkommendem Falle genötigt sein werde, polizeiliche Hilfe zu beanspruchen. Ich bitte hiervom Notiz zu nehmen.

Ludwig Wilke,
Hausbesitzer.



Herren-

und Damen-Uhren
in Gold und Silber,
Regulateure,

mit und ohne Schlagwerk, in Gewicht und
Federzug, mit nur Werken erster Qualität,
Schwarzwalder Uhren
aller Arten u. c. gütiger Beachtung.

O. Frömming,

Poststraße No. 10.

Reparaturen werden unter Garantie
auf das sorgfältigste und schnellste bei
billigsten Preisen ausgeführt.

G. Manasse's

Leinen-Handlung
empfiehlt als Spezialität ihre

Herrnhuter

Handgarn-Leinen,
Zwirnhandtücher

und

Tischzeuge, das zuverlässigste Gespinst, sowie

Vielefelder Taschentücher
nach laufenden Nummern zu herabgesetzten

Preisen und macht insbesondere auf ihr
Daulas-Lager aufmerksam.

Rheinwein-Flaschen
kaufst jedes Quantum

R. Schroeter.

Ein ganz neuer lederner Reisekoffer,
ein Blumentritt, eine Strohdecke für Fenster,
mehrere große neue Federsäcke und
mehrere Reister Pack-Leinwand sind zu ver-
kaufen bei

A. S. Simonsohn,
Richtstraße No. 19, eine Treppe rechts.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt mein Va-
ger von
Herren- und Damen-Uhren
in Gold und Silber,
Regulateure,

verkaufe, um damit zu räumen, zur Hälfte
des Preises.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Actien-Theater.

Mittwoch den 1. December cr.

Siebentes

Sinfonie-Concert.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Orchester-Fantasia,

componirt und Kapellmeister Friz Richter und seiner Kapelle gewidmet von
Ad. Succo.

Clavier-Concert No. 1 (C-dur) von Beethoven
(mit Orchester-Begleitung). Herr Emil Franz hat den Vortrag gütigst übernommen.

Unvollendete Sinfonie (H-moll) von Fr. Schubert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée für Nichtabonnenten 75 Pf.

Der Saal wird erst eine Stunde vor Beginn des Concerts geöffnet und

ist das Reserviren der Plätze vor dieser Zeit durchaus nicht gestattet.

F. Richter.

Frische
Braut-Kränze,
nach neuesten Mustern geschmackvoll
gebunden,

Bouquets und Kränze

jeden Genres von frischen Blumen liefert

Fr. Burgass'

Handelsgärtnerie, Wall 4.

Ein zweispänniger
A c k e r w a g e n

wird zu kaufen gesucht

Richtstraße 53.

Zum Schlächten und Wurst-
machen empfiehlt sich
Eduard Burchardt,

Dammstraße 52.

Morgen Mittwoch Nachmittag von
5 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leberwurst,

nur im Hause, wozu freundlichst einladet

R. Schulz,

Norddeutsche Halle.

Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe.

Gesammelte Erfahrungen der berühmtesten Aerzte in der Kunst, das Leben und die Gesundheit der Menschen zu erhalten und ihre Krankheiten zu heilen. Belehrungen über Liebe und ehliche Pflichten, über Schwangerschaft, Wochenbett, Pflege und Wartung der Kinder und deren Krankheiten, über die Ursachen des männlichen Unvermögens und der weiblichen Unfruchtbarkeit, Sicherung gegen geschlechtliche und geheime Krankheiten und Heilung aller unverschuldeten, sowie durch Onanie und Geschlechtsgenuss hervorgegangenen Leiden. Mit Angabe der Heilmittel zur Wiederherstellung des geschwächten Zeugungsvermögens bei beiden Geschlechtern. Von Dr. Fr. Alberti. In illustriertem Umschlag elegant broch. 2. Aufl. Preis 15 Sgr. Vorläufig bei

Volger & Klein.

Bekanntmachung.

Es soll am Dienstag den 7. December cr. im

Haase'schen Gasthöfe

zu Vietz

von

Vormittags 10 Uhr ab

nachstehendes Holz:

Einige Hundert Raum-Meter Brennholz

aus der Totalität und zwar aus folgenden Sägen:

Schuhbezirk Loppow, Jag. 27, 42.
Schuhbezirk Spiegel, Jag. 4, 5, 6.
Schuhbezirk Pyrhne, Jag. 7, 8, 9, 21, 37, 38, 45.
Schuhbezirk Dolgensee, Jag. 50, 51, 53, 54.
Schuhbezirk Rehberg, Jag. 59, 63, 64, 70b, 98.
Schuhbezirk Kienwerder, Jag. 93, 94, 95, 96, 104.
Schuhbezirk Dörligerbrück, Jag. 159, 170, 171.

Am Mittwoch den 8. Decbr. cr. Nutzholz.

Schuhbezirk Spiegel, Jag. 20:

150 Stück Kiefern-Bauholz.

Schuhbezirk Loppow, Jag. 29:

50 Stück Kiefern-Bauholz.

Schuhbezirk Kienwerder, Jag. 106:

30 Stück Kiefern-Bauholz.

Schuhbezirk Glambecksee: Jag.

176: 150 Stück Kiefern-Bauholz.

Schuhbezirk Kienwerder, Jag.

114: 8 Buchen-Nugenden

im Wege der Zitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nummer-Verzeichnisse sind 4 Tage vor dem Termin im hiesigen Dienstbüro einzusehen.

Münster, den 27. November 1875.

Der Königl. Obersförster
gez. von Werder.

Holz - Verkauf

aus dem

Stifts - Forstrevier

Neudorf - Rauden.

Am

Montag den 13. December cr.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im

Mettke'schen Gasthöfe

zu

Beatenwalde

circa 150 Raum-Meter Kiefern-Knüppelholz I., II. und III. aus dem Totalitäts-Einschlag des Schuhbezirks Neudorf, circa 50 Stück Kiefern-Bauholz und 400 Raum-Meter Kiefern-Astreiser aus den Sägen Jagen 42 Schuhbezirks Rauden und Jagen 59 Schuhbezirks Neudorf meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Neudorf bei Waldowstrenk, den 26. November 1875.

Der Obersförster

Dense.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von
Pelerinen - Mänteln, Paletots,
Jaquets, Jacken und Kindersachen
zu den allerbilligsten Preisen bei
Gustav Schwarz,
Poststraße No. 11.

Weihnachts-Anzeigen
in den „Berlinscher General-Anzeiger“,
in die „Dresdener Zeitung“, in das „Friedeberger Kreisblatt“, in das „Schweriner Wochenblatt“ empfohlen und besorgen
Fr. Schaeffer & Comp.

Holz - Verkauf.

Am

Mittwoch den 22. Decbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen im

Gasthöfe zu Waldowstrenk

200 Stamm Kiefern Holz;
aus dem Osterwalder Revier
150 Stamm;
aus dem Königswalder Revier
100 Stamm Kiefern Schneide- und Bauholz
in Loosen öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Waldowstrenk, den 30. Novbr. 1875.

Der Obersförster
Lessel.

Sein großes Lager

Waffen, Boa

und Kragen,

Futter und Besatz

in verschiedenen Pelzarten, sowie

Reise-, Geh- und

nackten Pelzen

empfiehlt zu billigen Preisen

W. Hellmund,

3. Poststraße 3.

Roggan-Langstroh

zable frei Bahnhof Landsberg oder Düringshof per Schok zu 1300 Pf. = 14 Thlr.

Gustav Bachnik

in Landsberger Holländer.

2000 bis 3500 Thlr.

find auf sichere Hypothek zu verleihen.

Näheres ist in der Expedition dieses

Blattes zu erfragen.

Von heute ab
bis Ende dieser Woche
bin ich verreist.

Dr. Lohnstein.

Abonnement zum Mittagstisch erbittet von 12 bis 2 Uhr.

Bettin,

Restaurateur.

Gesellschaftshaus.

Dienstag den 30. November cr.

Walzer - Concert

à la Strauss.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée an der Kasse
5 Sgr.

Billets à 40 Pf. an den bekannten Stellen.

Nach dem Concert

großer Cotillon.

Paul Walter.

Produkten - Berichte

vom 26. November.

Berlin. Weizen 176-220 Mx Roggen
153-171 Mx Gerste 135-183 Mx
Hafer 140-183 Mx Erbsen 182-220 Mx
Rübel 72,8 Mx Leindl 59 Mx Spiritus
47,3 Mx

Stettin. Weizen 199,00 Mx Roggen
149,50 Mx Rübel 69,00 Mx Spiritus
44,80 Mx

Berlin, 26. Novbr. Heu, Gr. 3,50-
4,50 Mx Stroh, Schok 46,50-49,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Bitte nicht zu übersehen!

Poststraße No. 6,

im früher Köhler'schen Laden,

ist soeben eine Partie

englische Mantle - Linen,

zu den feinsten Sommer - Kleidern für Damen passend, 5/4 breit, in schönen hellen Farben, eingetroffen. Sonstiger Preis per Meter 20 Sgr., werden der nicht passenden Saison halber für 7 1/2 Sgr. das Meter verkauft.

Gesetzlich garantirt für reines Leinen.

J. Cohnreich

aus Schwerin in Mecklenburg.

Bekanntmachung.

Von der früher Buchholz'schen, jetzt mir gehörenden Wirthschaft zu Briesenhofst soll das Restgrundstück von circa 20 Morgen, darunter guter stichfähiger Torf nebst darauf stehenden vorzüglichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, mit einem Familienhause, welche Gebäude sich ihrer Lage wegen zu jedem Geschäft, sowie auch zu einem Gasthöfe eignen, im Ganzen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Dazu werde ich am Sonntag den 5. Dezember d. J., von Nachmittags 1 Uhr ab, auf obiger Wirthschaft anwesend sein, und lade Kaufliehaber mit dem Bemerkung ein, daß die Kaufgelder bei genügender Sicherheit zu fünf Prozent Zinsen creditirt werden können.

Landsberg a. W., den 23. November 1875.

H. Reichmann.

Photographische Anzeige.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß in den Winter-Monaten Aufnahmen von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr stattfinden, auch bei trüber Witterung.

Für Kinder bitte die Mittagsstunden zu wählen.

Weihnachts-Bestellungen bitte recht bald zu machen.

C. Schade, Photograph,
Paradeplatz 2a.

Mosel - Wein,

& Fl. 75 Pf. bis 1 Mark 25 Pf. excl. Fl. empfiehlt Justin Telle.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim Eigentümer F. Schmolke
in Groß-Göttritz.

Mein Land von circa 40 Morgen, zwischen Gastwirth Krebs und Merzdorf belegen, will ich verkaufen.

Näheres beim Ofensfabrikant Kirchdörfer.

Wolff.

4000 Thaler

find auf sichere Hypothek auszuleihen.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Heute Dienstag,

Mittwoch und Donnerstag dieser Woche ist bei mir schönes

fettes Schweinefleisch

zu dem bekannten billigen Preise zu haben.

Amandus Marggraf,

Güstrowerstraße 51c.

Landsberg a. W., den 30. November 1875.

Zur morgigen Volks- und Gewerbezählung.

„Jede von den kleinen Zählkarten, welche die Bewohner aller Orte des Deutschen Reichs bis heute Abend Bewußt ihrer Zählung und Personal-Beschreibung empfangen haben oder werden, ist sobald sie ausgesetzt ist, Theil eines Werkzeuges zur richtigen Erkenntniß und Beurtheilung der Staatswohlfahrt. Zur Beweisführung dieses Sothes sagen die „D. Bl.“, nachdem sie aus der Denkschrift des Königl. statist. Bureaus die Bevölkerungsziffern Preußens von Jahr zu Jahr (1810: 4,708,410; 1820: 11,272,482; 1860: 18,202,623) veröffentlicht und weiterhin konstatiert haben, daß die am 1. Dezember 1871 gezählten 24,643,623 Bewohner 2,898,029 Gebäude bewohnten, sich auf 54,747 räumlich von einander getrennte Communalenheiten vertheilten, und nach dem Religionsbekenntniß, Lese- und Schreibfähigkeit u. s. w. ziffernwähig genau gekennzeichnet waren; zur weiteren Beweisführung legen sie weitere, mehr in das praktische Leben greifende Beispiele dem gewöhnlichen Verständniß für Zweck und Nutzen der Volkszählungen nahe: „So bat man u. A. ausgerechnet, daß die gesammte lebende Bevölkerung des preußischen Staats von rund 25 Millionen Menschen einen Erziehungsaufwand von mindestens 25.000 Millionen Thalern oder 75.000 Millionen Mark erfordert habe, und es ist nachgewiesen, daß sich dieses immense, auf Erziehung und Bildung verwandte Capital von Generation zu Generation erneuert, daß es wächst, wenn die Bevölkerung selbst wächst, und sinkt, wenn sie sinkt.“

Im Uebrigen darf man nach dem vor 4 Jahren geschehenen ersten Vorgange und nach dem Umstände, daß sich fast überall frei- oder doch gutwillig Bürger zur Ausübung des Zähler-Ehren-Amtes bereit gefunden haben, wohl erwarten, daß auch morgen Alles mit der menschenmöglichen Zuverlässigkeit von Siedermann ausgeübt werden wird. Unsere Stadt ist in 10 Haupt-Zählbezirke getheilt, die 150 Zähler werden selbstverständlich vielfach selbst nachhelfen müssen, wo die schon im August aufgestellten Seelenlisten sie im Stich lassen; sie werden vor allen Dingen darauf zu sehen haben, daß jede Rubrik der Zählkarte ordnungsmäßig mit dem Batz bestandene versehen wird, wie er am morgigen 1. Dezbr. in den einzelnen Haushaltungen vorzufinden. Dabei kann nicht genug hervorgehoben werden, daß etwaige Unterlassungen von polizeilichen An- oder Abmeldungen, welche durch die Zählung bekannt werden, in keiner Weise von der Polizei gegen die betreffenden Familien benutzt werden oder eine Strafe nach sich ziehen sollen. Es dürfte vielmehr der gegebene Zeitpunkt der geeignete sein, straflos wieder gut zu machen, was früher versäumt worden.

Die diesjährige Volkszählung ist ein noch viel größeres und umfassenderes Werk, als es alle bisherigen Aufnahmen dieser Art gewesen sind, da mit ihr zugleich eine sogenannte Gewerbezählung verbunden sein wird. Gerade in Bezug auf diesen Punkt werden in einem großen Theile des Publikums Vorurtheile, falsche Vorstellungen und gänzlich unbegründete Verzerrungen aller Art einer richtigen Beantwortung der vorgelegten Fragen sich entgegenstellen. Es ist nicht genug hervorzuheben, daß diese Gewerbezählung nicht im steuerfiscalischen, sondern nur im gewerbe-statistischen Sinne vorgenommen werden soll. Unser Hauptblatt hat neulich schon nachgewiesen, wie sehr viel Deutschland auf diesem Gebiete im Vergleich zu anderen Ländern, namentlich zu England und Nord-Amerika verfällt; wie es seit 1861 eine Gewerbezählung vollständig unausgeführt gelassen hat. Der hochverdiente Direktor des statistischen Bureaus Dr. Engel sagt hierauf bezüglich in jener Denkschrift: „Als das beste Mittel, in kürzester Frist vollständige Aufklärung über die Production und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes zu gewinnen, ist vom Bundesrathe eben eine mit der Volkszählung verbundene Gewerbezählung erachtet worden. Die hierauf zu erbaende Gewerbestatistik soll und wird uns nicht allein mit einem Schlag die Kenntniß aller zur Zeit unbekannten Thatfachen verschaffen und in Folge dessen ein sicheres Urtheil über unsere neulich erwähnte Conurrenzfähigkeit gestalten, sondern sie soll auch zur Kontrolle der Handelsbilanz dienen und ein werthvolles Maß des inneren Fortschritts, sowie der Erfolge der geistigen und insbesondere technischen Erziehung der Jugend sein. Sie soll ferner lehren, ob und wie die Menschen gegenwärtig verstehen, die Natur zu beweisen und zu zwingen, ihre Gaben immer reichlicher zu spenden. Hätten wir z. B. eine Gewerbestatistik aus dem Jahre 1775, dem Geburtsjahr der von Watt neu erfundenen Dampfmaschine, der von Arkwright, Hargreaves, Crompton u. A. erfundenen Spinnmaschinen, der Zeit der Einführung der Coaks-Hochöfen, und könnten die Zahlen aus der verhältnismäßig so kurzen Vergangenheit denen der Gegenwart gegenüber gestellt werden, so würde der Unterschied die gewaltigen politischen und sozialen Veränderungen, die jene Erfindungen hervorgebracht haben, nur noch begreiflicher machen. Das erste Jahrhundert des Dampfes schließt ab mit einem Bestande von ca. 200.000, über die ganze Erde zerstreuten Dampfmaschinen aller Art von mehr als 12 Millionen Pferdestärken, die der stetigen Kraft von ca. 100 Millionen fleißigen, arbeitsamen Menschen entsprechen. Wer vermag zu behaupten, daß ein zweites Jahrhundert nicht ähnliche Siege über die Natur zu verzeichnen habe?“

„So heilsam das den wahren Sachlagen entsprechende Resultat einer solchen Volks- und Gewerbezählung ist,

so groß sind auch die Gefahren, die ein falsches, aus unrichtigen oder ungenauen Angaben genommenes, zu falschen Schlüssen führendes Bild für die Zukunft mit sich führen muß. Aber „wenn Jeder, der eine Zählkarte erhalten, der Auskunft, um die er ersucht wird, nur einige Aufmerksamkeit widmet, und dabei namentlich dessen eingedenkt ist daß jede Antwort ein Baustein ist zu einem unvergänglichen Culturdenkmal unseres Volkes in unserer Zeit, so ist nicht daran zu zweifeln, daß der in Preußen von der amtlichen Statistik schon so oft vertrauensvoll betretene Weg der direkten Befragung der Bevölkerung auch bei der diesmaligen Aufnahme zu einem guten Ziele führen werde!“

mit demselben waren der Geh. Ober-Post-Rath Sachse aus Berlin und der Ober-Post-Direktor Friese aus Frankfurt a. M. hier anwesend.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat November 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf O'redu- cirt.	Wind- und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
27. 2 Uhr.	337.17	-1.8	W. lebh.
10. 2.	38.50	-3.6	W. lebh.
28. 6 M.	38.85	-3.5	W. lebhast.
2. 2 Uhr.	39.20	-3.8	W. lebhast.
10. 2.	38.89	-5.1	W. lebhast.
29. 6 M.	37.65	-6.0	W. mäß.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 27. November 1875. Der von dem Herrn Bürgermeister Meydam heute erstattete Verwaltungsbericht (auf den wir noch zurückkommen werden) soll ebenso, wie im vorigen Jahre, gedruckt und zur Abholung durch die stimmberechtigten Wähler bereit gehalten werden. Die Kassen-Revisions-Verhandlungen vom 4. und 20. d. Mon., die Rechnungswahlung für das 3. Quartal d. J., eine Offerte des Künstler Kretschmer in Berlin zur Übernahme kalligraphischer Arbeiten, sowie die Benachrichtigungen von Einverleibung einer dem Mühlensitzer Stolz gehörigen Prinzessin in den Stadtbezirk, und von der Wahl des Zählmeisters a. D. Matthias als Kassen-Hilfsarbeiter, kamen zur Kenntnis der Versammlung. Einem Vorschlage des Magistrats, das frühere Salzmagazin zu einer Turnhalle umzuwandeln, wird mit der Mahnung zugestimmt, daß die betreffenden Arbeiten in Submission ausgeführt werden. — Seitens des Magistrats ist beantragt worden, die Gemeinde einen kommunalen Steuer für das nächste Jahr in gleicher Höhe wie in diesem Jahre, also auf 166% / 0 der Klassensteuer festzusetzen. Die Rechnungs-Deputation, der die Angelegenheit zur Vorberatung überwiesen war, ist der Ansicht, daß mit einem Steuersatz von 150% sich die nächstjährigen Bedürfnisse werden decken lassen, weil aus der Forst und den Überschüssen der Sparfasse bedeutend höhere Beträge zur Kämmererskasse fließen würden, als im Voranschlag angenommen sei. Auch die Versammlung ist der gleichen Ansicht, spricht sich dem entsprechend für Erhebung von 150% aus und ersetzt event. den Magistrat, die Angelegenheit einer nochmaligen Beratung durch eine gesamtstädtische Commission, zu der Seitens der Versammlung die Mitglieder der Rechnungs-Deputation committiert werden, zu unterbreiten. — Der Forst-Cultur-Anschlag für das nächste Jahr und die städtischen Jahresrechnungen pro 1874 werden in den beantragten Weise festgestellt; die Reparaturkosten zum Ausbau der Türlme der Concordien-Kirche in Höhe der Hälfte des Gesammbetrages mit 1720 Mk. auf die Kämmererskasse übernommen; auch darin gewilligt, daß dem Zeichenlehrer Runge ein Zimmer im Schulhause in der Zechowerstraße an den Sonntags-Vormittagen zur Verfügung gestellt werde, um mehreren jungen Handwerkern darin Zeichenstunde zu geben. — Die beantragte Wahl eines Bezirksvorstehers für den 5. Bezirk soll in der nächsten Sitzung erfolgen; ein Antrag auf Aenderung der Gemeinde-Steuer-Ordnung, in Gemäßheit des veränderten Klassensteuergesetzes aber soll zunächst von der Rechnungs-Deputation geprüft und begutachtet werden. — Als Waisenräthe werden für jeden der 11 Stadtbezirke 3 Personen, für Bürgerbruch und Bürgerwiesen aber je eine Person gewählt. Mit Unterlassung der Glaserarbeiten pro 1876 an den Gläsermeister Böß auf die von ihm geforderten Preise; sowie mit Unterlassung des Rechts zur Erhebung des Schweine-Marktstandgeldes auf 3 Jahre an den Schuhmachermeister Bößke, gegen Zahlung von 17 Mark jährlich, erklärt die Versammlung sich einverstanden.

— r. Morgen sind 50 Jahre verflossen, daß der seit 1831 hier praktizirende Arzt B. Lohnstein von der Universität zum medicinischen Doktor promovirt wurde. Der Jubilar, Feind von Dozenten, ist durch Antritt einer Reihe jeder größeren Geslichkeit aus dem Wege gegangen. Er hat aber nicht verhindern können, daß ihm am Sonntag Vormittag der Bürgermeister in Allerhöchstem Auftrage für langjährige Thätigkeit auf dem Gebiete der Heilkunde den Roten Adler-Orden IV. Klasse überreichte.

— r. Auläufig der letzten Stadtverordneten-Wahlen ist die mannigfache Anfrage an uns ergangen, welches denn eigentlich die Steuerfreieide der einzelnen Abtheilungen gewesen sei. Wir bemerken hierzu, daß die Summe der von allen Wählern zusammen gezahlten Steuern (1875: 240929) in 3 annähernd gleiche Theile ge- und dann auf die Wählerzettel vom Höchststeuererten herunter vertheilt wird. Die I. Abtheilung begann mit 16018 Mark, die II. mit 402, die III. mit 144 Mark, bis zum Mindeststeuernden (6 Mark) herunter.

— r. Der Premier-Lieutenant Klappp von der Artillerie ist zum Hauptmann und Batterie-Chef befördert.

— Der General-Postdirektor Dr. Stephan traf gestern ganz unerwartet hier ein, unterwarf alle Zweige des hiesigen Postdienstes einer eingehenden Prüfung und ist wieder abgereist, nicht ohne seine volle Zufriedenheit ausgesprochen zu haben. Gleichzeitig

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Arnswalde: Vondrath v. Meyer-Helpe, Rittergutsbesitzer Päseke-Gronaden. Kreis Friedeberg: Kammerherr v. Brandt-Lauchstädt, Bürgermeister Menger-Woldenberg, Mühlensitzer Hempel-Mühlendorf. Kreis Luckau: Staatsminister a. D. Frhr. v. Manteuffel-Großen, Bürgermeister Michow-Ginsterswalde, Amtsvoirsteher Hirsch-Gahnsdorf. Kreis Lübben: Wickl. Geh. Rath v. Manteuffel-Berlin, Vondrath v. Puttkamer-Lübben. Kreis Spremberg: Vondrath Seydel-Spremberg, Schulze Kuhsee-Selleben. Mit dieser letzten Reihe haben wir sämtliche in unserem Regierungs-Bezirk gewählten Provinzial-Landtags-Abgeordneten zur Kenntnis gebracht. Ihrem Verhältniß zu den alten Wahlverbänden bezw. ihrer amtlichen Lebensstellung nach zertheilen sich die 45 Abgeordneten der 18 Kreise in 9 Vondrath, 8 Bürgermeister, 4 unbefolgte Communalbeamte, 1 Stadtverordneten-Vorsteher, 2 Amtsvoirsteher, 2 Schulzen und 19 Großgrundbesitzer.

— r. Wichtige Bekanntmachung der Ostbahn-Direktion. Vom 1. Januar 1876 ab erhöhen sich im Local-Verkehr der Ostbahn die Fahrpreise der Courier- und Schnellzugs-Billets 1. Klasse um 1/2 Pfennig, der Retourbillets 2. Klasse um 1/2 Pfennig und der Retourbillets 3. Klasse um 1/2 Pfennig pro Kilometer. Die gleiche Erhöhung tritt in den direkten Verkehren, an denen die Ostbahn beteiligt ist, vom 1. Januar 1876 ab für die Anteile der Ostbahn ein. Von demselben Zeitpunkte ab wird die Gültigkeitsdauer der Retourbillets auf den Tag der Lösung herabgesetzt.

— Friedeberg R. M. 26. Nov. Der frühere Reichstags-Abgeordnete von Wedemeyer ist gestern, nachdem er laut Meldung der „Post“ vor etwa sechs Tagen aus der Maison des sants in Schöneberg bei Berlin von seinem Leiden ziemlich genesen, zurückgekehrt war, auf seinem Gute Schönrade in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Verstorbene gehörte dem konstituierenden Reichstage an und vertrat bis zum Jahre 1870 den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg. (Nat. Ztg.)

— Cottbus, 28. Nov. Im biegsigen „Anzeiger“ beklagen sich mehrere Wähler auf Grund des § 23 der Städte-Ordnung, daß der I. Steuer-Abtheilung nicht wie den beiden übrigen 1 Stunde, sondern nur 8 Minuten zur Ausübung ihres Wahlrechts gegönnt sei.

— Böhden, 25. Novbr. Kreis Königsberg i. R. Die Polizeiverwaltung hat nach Anhörung des Gemeindevorstandes jetzt eine Polizeiverordnung erlassen, die wödlich folgendermaßen lautet: „Das Herumtreiben, so wie auch das Zusammenrotten von Gestinde, Lehrlingen, Gesellen und Arbeitern auf den Straßen und in den Gasthöfen mit der offenkundigen Absicht, Ruhe und Ordnung zu stören, im Winter nach 10 Uhr Abends und im Sommer nach 11 Uhr Abends, wird hiermit verboten. Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark event. 3 Tagen Haft bestraft.“

Aus der Provinz Posen.

— Posen, 26. Novbr. In einer heute von Delegirten aller landwirtschaftlichen Kreisvereine und alter Handelskammern der Reg. Bezirk Bromberg und Posen hier abgehaltenen Versammlung wurde eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die unveränderte Ausführung der Bestimmungen des Zolltarifgesetzes über Aufhebung der Eisen- und Maschinenzölle im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes unabsehbar sei. Zugleich wurde beschlossen, in diesem Sinn bei dem Reichstage und bei dem Preußischen Staatsministerium vorstellig zu werden. — Die Gründung eines Posener Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten wurde heute Nachmittag unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers v. Schenck, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Posen, von einer Versammlung von Gutsbesitzern und Landwirtschafts-Beamten aus der Provinz Posen beschlossen. — Die landespolizeiliche Besichtigung der Bahn Posen-Kreuzburg ist gestern beendet worden. Wie wir hören, ist die Bahn betriebsfähig gesunden worden und wird in den ersten Tagen des Dezember eröffnet werden.

Schneidemühl, 95. Novbr. (Tod durch Trichinen.) Gestern Abend verschied in dem Gasthause zur "Goldenen Kugel" hier selbst in Folge des Genußes von trichinenhaltigem Schweinefleisch ein reisender Kurzwarenhandler aus Sillbach bei Winterberg in Westfalen, Namens Ludwig Siebert. Vor ungefähr 4 Wochen hatte derselbe sich mit seinem Bruder und noch zwei Leinwandhändlern aus Schlesien in einem Gasthause in Kleczkow von frischem Schweinefleische eine Mahlzeit bereiten lassen. Nach dem Genuß derselben erkrankten plötzlich sämtliche Personen. Der Verstorbene kam jedoch mit seinem Bruder noch nach Schneidemühl, wo derselbe sofort einen Arzt zu Rate zogen, welcher die Trichinenkrankheit an ihnen konstatierte. Die beiden Leinwandhändler gingen nach Samotschin und sollen sich daselbst noch in ärztliche Behandlung befinden. Auch der Bruder des hier Verstorbenen liegt noch krank darnieder, doch ist Hoffnung auf Genesung vorhanden. Der 13jährige Sohn des Verstorbenen hatte nichts von der fraglichen Speise gegessen und ist derselbe auch der Einzige, welcher gesund geblieben ist. (Pos. 3tg.)

Vermischtes.

Eine treue Magd. Die Academie Française in Paris verhüllte am 11. d. M. die sogenannten Zungenpreise. Die Mehrzahl derselben ist von dem 1820 verstorbenen Baron Monthon gestiftet, der auch vier wissenschaftliche Preise von je 2000 Francs gegründet und sein anderes großes Vermögen Spitätern, Kindanstalten u. dgl. hinterlassen hat. Den ersten Monthon-Preis von 2000 Francs erhielt eine 61jährige und verwitwete Magd, Namens Annette Breuil, welche 1832 bei einem polnischen Emigranten und Musiklehrer in Dienst trat, ihn, als er alt und erwerbsunfähig geworden war, von ihren Ersparnissen und ihrem kleinen Erbe erhielt, dann bei ihren Bekannten und seinen ehemaligen Schülern für ihn sammelte, und als er endlich starb, auch noch den Erlös von ein paar Geigen, die er ihr hinterließ, dazu verwendete, ihm ein eigenes Grab zu kaufen, wie er es im Leben gewünscht.

Eine Wette. Ein junger amerikanischer Stu-

dent der Medicin war mit zwei Franzosen die Wette eingegangen, innerhalb dreizehn Stunden zweimal zu Fuß die Runde um die Festungswerke von Paris zu machen. Am vergangenen Sonnabend früh um 7 Uhr begann der Yankee, von den Zeugen in einem einspänenigen Wagen begleitet, den Marsch, und kaum hatte er, zum ersten Male die Runde vollendet, so brach nicht er, sondern das Pferd zusammen. Einem zweiten Pferde ging es, ehe die ganze Tour beendet war, ebenso, und der Yankee gelangte siegreich vor der festgesetzten Zeit an das Ziel. Seine Gegner aber hatten nicht blos die Wette, sondern auch die beiden ruinirten Pferde zu bezahlen.

Berliner Viehmarkt vom 26. November 1875.

Zum Verkauf standen 120 Rinder, 787 Schweine, 666 Kälber, 555 Hammel. — In Rindvieh wurde nur beste Ware verlangt, während geringere unverkäuflich blieb. — In Schweinen war der Handel langsam, doch wurden dieselben Preise wie am Montag gezahlt. — Hammel ohne Geschäft. — Kälber wurden zu guten Mittelpreisen verkauft.

Ein zuverlässiger Mann sucht als Kassen-Vote oder sonst in einer anderen Branche als Ausseher Stellung. Näheres zu erfragen.

Wasserstr. 5, im Cigarren-Geschäft.

Ein zuverlässiger Knecht kann entweder sofort oder zu Neujahr 1876 einzutreten bei

Ph. Jacoby.

Ein junger verheiratheter Mann sucht zu Neujahr 1876 Stellung als Meier. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. niedergulegen.

Eine gesunde kräftige Amme sucht eine Stelle. Näheres zu erfragen.

Mauerstraße No. 14.

Ammen erhalten sofort die seinsten Stellen. Bitte schriftlich zu melden in Berlin bei

Frau Meier, Schützenstraße 35.

Ein Stubenmädchen sucht zum 2. Januar 1876 Frau Dr. Simon.

Wasserstraße 11, parterre, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2enstriger Vorderstube, Kabinett, Hinterstube und Küche, sofort zu vermieten und zu Ostern f. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett usw. Küche und Stall, ist zum 1. Januar f. J. an ruhige Mieter zu vermieten. Dammstraße 24.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets und Küche, nebst sonstigem Zubehör ist entweder gleich oder zum 1. Januar 1876 zu vermieten. Baderstraße No. 13.

Ein Laden nebst Stube, in bester Gegend der Stadt, ist zum 1. Juli f. J. zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Kabinett und Küche, ist Verleihung halber sofort zu vermieten. Wo? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Angerstraße 20 ist eine Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, zum 15. December d. J. anderweitig zu vermieten.

Louisenstraße 18 ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör vom Januar f. J. ab, oder auch später, zu beziehen.

Ein möbliertes Zimmer ist zum 1. Dezember zu vermieten.

Bergstraße No. 6.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Baderstraße No. 13.

Eine kleine möblierte Stube ist gleich zu vermieten.

Wollstraße 19, parterre.

Eine Schlafräume ist offen.

Wollstraße No. 20.

Eine Wohnung von 3 Stuben oder 2 Stuben und Kabinett mit Zubehör, Stallung für zwei Pferde und Gittergelaß will miethen.

Wolff. Auskunft beim

Ofenfabrikant Kirchdörfer.

Eine Stube mit Kammer und Küche wird entweder sofort oder zum 1. Januar 1876 zu miethen gesucht. Näheres bei Herrn Alisch im „goldenem Raum“.

Für einen jungen Kaufmann wird Wohnung mit vollständiger Verpflegung gesucht. Adressen mit Preisangabe unter B. 9 in der Exped. d. Bl. sofort abzugeben.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Auction.

Dienstag den 7. December d. J., Vormittags von 9 Uhr an,

sollen

auf dem Gehöste des Braufrüger Herrn Kuke in Massin

in Folge der Parzellirung der Wirthschaft von dem vorhandenen Inventar 4 Pferde, 1 ein- und ein $\frac{3}{4}$ -jähriger Bulle, 5 Kühe, 3 Fersen, 3 starke Ackerwagen, 5 Pflüge, 1 ein- und 1 zweispänniger Kaleschwagen, 1 vierspännige Dreschmaschine mit Strohschüttler, 1 Häckselmaschine mit Göpel, 2 Kartoffelfästen, 1 Kartoffelmarkpflug, Pferde-Geschrüre und sonstige Ackergeräthe meisthetend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

10 Reichsmark Belohnung.

Am Sonnabend früh gegen 6 Uhr ist vom Actien-Theater bis zur Wartthe-Brücke

ein Pelz vom Wagen verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen obige Belohnung im

Action-Theater

abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Elsasser Dowlas verkaufen wir zu nachstehenden Preisen:

$\frac{5}{4}$ breit à Elle 4 Sgr.

$\frac{9}{8}$ " " $\frac{3}{4}$ "

$\frac{4}{4}$ " " 3 "

Gebr. Messerschmidt, Richtstraße 66, im Hause der Frau Wittwe Bahr.

Mein Lager von

Nöbeln, Spiegeln und Postlerwaaren,

in Mahagoni, Bicken und Kiefern, halte dem geehrten Publikum zu billigen Preisen angelehnlich empfohlen.

A. Assmy, Tischlermeister, Theaterstraße 4.

Besten großen Kaufmanns-Fett-Hering, per Stück 1 Sgr.;

feinen Fett-Hering, per Stück 6 Pf., 3 Stück $\frac{1}{4}$ Sgr.;

delikaten

schottischen Hering, zum Marinieren, mit Milch und Rogen,

per Mandel 5 und 6 Sgr.;

neuen kleinen

Fett-Hering, per Mandel 3 Sgr.;

empfiehlt

Emil Taeppe.

Wand-Stütz-Uhren, Harmonicas und Dreborgeln werden gut repariert bei

H. Malisch,

Güstrinerstraße No. 2.

Bohlen und Bretter in trockner und guter Ware empfiehlt sehr billig

S. Pick.

Geh-Pelz hat billig zu verkaufen

Carl Mielke, Louisenstr. 11.

Schlittschuh-Riemen zu 4 und $4\frac{1}{2}$ Fuß lang empfiehlt zu billigem Preise à Paar 1 Mark 25 Pf.

V. Helle, Wollstraße 62.

Privat-Unterricht wird ertheilt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum Holzfleinnmachen empfiehlt sich Geißeler. Nähtere Anmeldung bei Kaufmann Kühner, Richtstr. 45.

2000 Thlr.

stind zu Neujahr 1876 auf sichere Hypothek zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen findet zum 1. Januar 1876 einen guten Dienst bei Frau Martha Langhans, Wall No. 5.

Eine Aufwärterin sucht zum 1. December eine Stelle. Näheres Mauerstr. 21.

Ein junges ordentliches Mädchen für einen leichten Dienst wird entweder sofort oder zu Neujahr f. J. verlangt

Zehnerstraße 37.

Ein tüchtiges Mädchen oder eine Frau für den ganzen Tag wird sofort bis 1. Januar gesucht

Güstrinerstraße No. 40.

Ein ordentliches Mädchen wird zum 1. December d. J. für den ganzen Tag gewünscht

Friedebergerstraße 8, parterre.